

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK, MEINUNG ZEITGEIST

Entpöret euch!

Josef Joffe: Immer mehr Hartz IV? Falsch. Sorgen muss uns der Sockel

* Josef Joffe *

Unser Außenminister, der Prophet der »spätromischen Dekadenz«, hat die erste Empörungsrunde nach Punkten gewonnen, genauer: mit drei, denn so viel hat die FDP in den Umfragen zugelegt. Ob es die Republik auch schafft, ein wenig über die Sache zu reden?

Vorweg ein paar Zahlen zur Nach-Aschermittwoch-Ernüchterung. Die Hartz-IV-Empfänger vermehren sich, die Aufwendungen auch, nicht wahr? Falsch. 2005 waren's 6,7 Millionen (in Bedarfsgemeinschaften), 2009 dito. Damals kostete Alg II plus Zusatz-Wohltaten 3,1 Milliarden Euro, heute etwas weniger: 3,05. Die Durchschnitts-Alimentierung ist leicht gestiegen: von 840 auf 855 Euro. Das Vaterland versinkt also nicht in einem Meer von immer mehr.

Bedrückend aber sind andere Zahlen. Heute ist die Arbeitslosigkeit niedriger als 2005, und doch ist die Menge der Hartz-IV-Empfänger gleich geblieben - ebenso wie es die Ausgaben sind. 2007, als die Konjunktur für deutsche Verhältnisse noch boomte, war es sogar eine halbe Million Menschen mehr. Es gibt also einen Hartz-Sockel, der unberührt

bleibt vom Auf und Ab der Wirtschaft.

Dieser harte Kern am Rande der Gesellschaft ist das Problem. Wir sind, was wir tun; wir beziehen Sinn und Würde aus Arbeit. Deshalb heißt es auch Homo Faber und nicht Homo Faulenz. Die guten Menschen, die den Staat von hoher moralischer Warte aus verpflichten wollen, das Schicksal aller Zukurzgekommenen zu richten, müssen diesen vor allem Arbeit wünschen. Die aber fehlt in Deutschland, der Anreiz dazu ebenso.

Es hat keinen Sinn, darüber zu lamentieren, dass die Löhne bei Lidl zu knapp sind. Erhöhe das Entgelt für niedrig qualifizierte Arbeit, und diese Jobs verschwinden. Wem hilft das? In einer Welt offener Grenzen und verschwindender Einfach-Jobs würde nicht einmal Karl Marx dozieren, höhere Löhne bei niedriger Produktivität schaffen mehr Arbeit. Besser, man orientiert sich zum Beispiel an der negativen Einkommensteuer, die in der Clintonschen Wohlfahrtsreform Wunder gewirkt hat. Nehmen wir eine Frau mit zwei Kindern. Verdient sie nur 12000 Dollar im Jahr, kriegt sie knapp 5000 obendrauf. Und jetzt

der Clou: Verdient sie 38000, kriegt sie den gleichen Bonus. So schafft man Anreiz zum Arbeiten.

Nüchtern notiert die OECD: In Deutschland müsse eine solche Frau schon einen gut bezahlten Job finden, bevor ihr Netto die Sozialleistungen übertreffe. In Frankreich aber steige das Netto »bei Arbeitsaufnahme schon ab dem ersten Euro stetig an«. Für Irland gilt: Ab soundso vielen Wochenstunden liegt das Netto sogar über dem Brutto.

Über solche Anreize und über hundert Stellschrauben mehr (leider auch über Aufsicht und Abschreckung von Dauerverweigerung) lohnt es sich zu streiten. Die erprobten Ideen gibt es auch in Dänemark, Holland und Australien. Ist das zu ökonomistisch gedacht, ist der Mensch immun gegen Anreiz und Abschreckung? In Dänemark lag die Arbeitslosigkeit im Krisenjahr 2008 bei einem Drittel des Wertes von 1995. In Amerika hat sich die Zahl der Wohlfahrtsempfänger nach der Clinton-Reform ebenfalls gedrittelt. Die Deutschen leben nicht auf einem anderen Stern.